

# Barocke Dramatik trifft auf Wohlklang

Barocke Klänge waren beim Konzert „Dixit Dominus“ im Rahmen des Festlichen Sommers in der Wies zu hören. Das Publikum zeigte sich begeistert.

VON DOROTHE GSCHNAIDNER

Wies – Es gehören Leidenschaft wie auch ein gewisser Wagemut dazu, ein Programm unter dem Titel „Dixit Dominus“ (Psalm 110) mit wunderbaren, jedoch eher nur einem barockaffinen Fachpublikum bekannten italienischen Komponisten zu gestalten. Die leider überschaubare Zuhörerschaft des 5. Konzertes im Rahmen des „Festlichen Sommers in der Wies“ quittierte beides am Ende begeistert mit stehenden Ovationen.

Gleich in dreierlei Gewand ertönt das „Dixit Dominus“ aus dem Schaffen der beiden Venezianer Baldassarre Galuppi und Antonio Lotti wie auch des Neapolitaners Niccolò Jommelli. Sinnstiftend mit A-Cappella-Ensembleklang dazu in den Kontext gesetzt wurden Lotti's „Crucifixus etiam pro nobis“ (Er wurde auch für uns gekreuzigt) und die doppelchörigen Gesänge über die Barmherzigkeit des Herrn („Misericordias Domini“) von Francesco Durante, seinerzeit ebenfalls geachteter Vertreter des neapolitanischen Barocks.

In Matthäus 22,41-46 trifft Jesus die Feststellung, dass der Psalm 110 sich auf Ihn selbst bezieht. Der Herr selbst sagt unmissverständ-



Das Konzert des Orchesters „La Banda“ mit dem Solistenensemble „Vokalzirkel“ unter Leitung von Dirigent Markus Bauer begeisterte die Zuhörer.

FOTO: GSCHNAIDNER

lich, dass er der darin beschriebene König und Sohn Davids ist, und dass er auch der Herr ist, der zur Rechten Gottes sitzt, bis Gott Ihm alle seine Feinde als Schemel für seine Füße hinlegt. So kann man das Dixit Dominus als eine Antwort auf die Anfeindung und Ehrabschneidung ansehen, die ihm in dem vorhergehenden Psalm 109 prophezeit worden sind.

Die Vertonung in der lateinischen Fassung der Biblia Vulgata beschreibt Jesus als den auf den höchsten Platz Erhöhten und Geehrten. Die kurzen, jedoch nicht leicht verständlichen Worte des

Psalms haben eine unerschöpflich reiche Bedeutung.

Dem Dirigenten und künstlerischen Leiter der Sommerkonzerte, Markus Bauer, scheint diese Musik in die Wiege gelegt. Gleichmaßen souverän wie locker, mit Verve und ansteckender Freude, mit Gespür für Dramatik, Tempi und Dynamik lotst er die neun stets ambitionierten Mitglieder des Barockorchesters „La Banda“ durch die immer wieder spannenden Wogen dieser Musik.

Als Stimmpartner hat Bauer das achtköpfige Ensemble „Vokalzirkel“ aus München eingeladen. Eine Entschei-

dung, die man als Zuhörer vom ersten bis zum letzten Takt genießen kann. Die Balance dieser jungen, klaren und hochprofessionell ge-

## Voluminöser Klang begeistert

schulnten Stimmen ist ein Glücksfall. Es kommt einem so vor, als ob diese Kompositionen der Wies – auch wenn sie durch viel Hall die Textverständlichkeit etwas trübt, aber es gibt ja ein gut strukturiertes Programmheft – auf den Leib geschrieben sind.

Die drei Frauen und fünf

Männer packen einen sofort mit einem betörend warmen und dabei satten und voluminösen Klang. Klassische chorische Tugenden sind selbstverständlich, auch eine beinahe süchtig machende A-cappella-Kultur haben sie im Abo. Dass sich Tutti und Soli immer wieder abwechseln, gibt dem Farbenspiel des Abends einen feinen Reiz. Arbeitet man sich durch die einzelnen Biografien, erfährt man, dass alle auf gutem Wege sind, solistisch mit Auszeichnungen und Stipendien bedacht, sich bereits in prominenten Ensembles wie unter anderem dem Rias Kam-

merchor oder der Gächinger Kantorei etablieren, in Aufführungen mit international erfolgreichen Dirigenten positionieren konnten. Ihre Balance als Ensemble ist auf große Homogenität hin gearbeitet, solistisch bestechen sie durch geradlinige Natürlichkeit wie in allen Lagen sichere, gestaltungsfähige

## Überzeugende Solistenriege

Stimmführung.

Die mühelosen Soprane von Maria Weber und Verena Schmid lassen im Altarraum Glanz erstrahlen, der auch ohne allzu seliges Koloratur-Geschmettere wunderbar ins Gemüt zieht. Der bronzefarbene, samt-satte Mezzo von Pauline Stöhr erzeugt eine wohlige Gänsehaut. Countertenor Christoph Zehrer, ein musikalisches Multitalent auch an Orgel wie Klavier, beim Komponieren und Dirigieren, lässt bereits zu Beginn aufhorchen dank plastischer Deklamation seiner so individuellen Stimmfärbung.

Der gebürtige Kölner Tenor Thaddäus Böhm reiht sich gleichfalls überzeugend in die Solistenriege ein. Heißt es „donc inimicos tuos scabelum“ bei Jommelli fegt einen der Sound der vier Herren des rechten Flügels beinahe aus dem Sitz. Gemeinsam mit Tenor Luca Gotti zünden die Bassbaritone Jonas Müller und Ansgar Theis immer wieder dynamische Explosionen. So lebt Barockmusik, so macht sie einfach pure Freude.